

**Zeitschrift:** Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

**Herausgeber:** Empirische Kulturwissenschaft Schweiz

**Band:** 25 (1924-1925)

**Buchbesprechung:** Bücheranzeigen = Comptes rendus

**Autor:** [s.n.]

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

15. „Das die Schweine ganz unsinnig werden wan sie Bilsenkraut essen. Wann die Wilden Schwein dieses Kraut fressen so werden sie ganz mat und fallen dahin dan die Nattur des Krauts nimt den Kopf ein und erbaüt der Sinnen.“

16. „Das man auch die Affen trunken mache so lert Athenus das man sie auch also fange weil sie gerne Wein trinken und man ihnen bisweilen den Wein aufstelt allermassen auch Plinius davon schreibt man sagt das die Affen und andere vierfüssige Thire die finger haben nicht gross werden wen sie wein trinken und werden leicht gefangen.“

17. „Die Wieseln zu versameln. Galle von Molchen im Wasser geriben und in einem Geschier hingesezt so werden sich die Wieseln dahin versameln.“

18. „Die Fröschen zu versamelen. Die Galle von einer Geiss in in die Erde in ein Gefes hinzusezen so werden sie dabei zusammen kommen als ob sie etwas Angenemes dabei zu finden hetten.“

19. „Wie man die Hunde kan Trunken machen das Kraut Oenuthera genant macht die Raben und die Hunde Trunken. Die Wurzel Oenuthera in Wein geweicht thut es auch.“

20. „Das die Esel trunken werden ja das sie darüber in Schlaf gerathen das sie sich nur fangen lassen sondern kaum fühlen wan man ihnen gleich die Haut abzöge schweigen den das sie davon erwachen würden welches ihnen wiederfert vom Schirling; dan wan sie da von fressen so überfelt sie ein solcher harter Schlaf das scheint als heten sie alle Empfindlichkeit verloren.“

21. „Das die Pferde trunken werden und sindlos weden von Bilsen Saamen. Wan der ihnen unter gersten gegeben wird, gerathen sie in ein solchen festen Schlaf das sie einen halben Tag liegen als ob sie Todt were und hat ein lustiger Gesell als im das Geld auf der Reise mangelt seinen Reissgeferden diesen Posen gemacht und ihren Pferden solchen saman zu fressen gegeben als nun wie Tod darnider fielen und schliefen und daruber ser betrübt war gab er vor er wüsse gegen Trink-Geld ein Mittel dafür da er ihnen den die Nasslöcher mit Esig gerieben davon sie wider lebendig worden und sie also ihre Reise fortgesezt.“

### Bücheranzeigen. — Comptes rendus.

**„Empros“. Anzählreime der französischen Schweiz.** Abhandlung zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät I der Universität Zürich vorgelegt von Emil Bodmer aus Egg (Zürich). Halle a. d. Saale, Druck v. Karras, Kröber & Nietschmann, 1924.

Ce petit opuscule de 110 pages est l'oeuvre d'un patient et sagace amateur de folklore qui l'a présenté comme dissertation à l'Université de Zurich pour l'obtention du grade de docteur en philosophie.

Son contenu intéressera sûrement ceux de nos lecteurs qui, s'occupant des manifestations de l'enfance, suivent de près tout ce qui, dans leurs jeux et récréations, subsiste encore du passé.

Or les «emprôs», on rimes employées par les enfants qui commencent un jeu, sont, hélas, en train de disparaître! Ceux de la Suisse romande n'avaient pas encore fait l'objet d'un travail d'ensemble et il faut savoir gré à un compatriote alémanique d'avoir accompli ce travail, qui nous semble très complet.

L'ouvrage comprend, dans une partie introductory, plusieurs chapitres relatifs à l'origine des emprôs, à la manière dont ils sont employés, à leur rythme et enfin à la dispersion et à la signification de plusieurs d'entre eux. Vient ensuite, divisée en diverses classes selon le contenu des rimes, une liste imposante de 442 emprôs — y compris de nombreuses variantes — que l'auteur a recueillis lui-même au cours de ses pérégrinations dans les divers cantons romands ou qu'il doit aux communications de divers collaborateurs.

L'auteur fait suivre cette copieuse nomenclature de quelques remarques comparatives et termine son ouvrage par l'indication du système de transcription phonétique, des sources auxquelles il a puisé et d'une liste alphabétique des localités citées au cours du volume.

J. R.

**Aurelio de Llano Roza de Ampudia**, *El Libro de Caravia*. Oviedo, Imprenta Gutenberg, 1919. XI, 242 S. 8°. Ptas 8,—.

**Derselbe**, *Del Folklore Asturiano*. Oviedo, *El Correo de Asturias*, 1921. 52 S. 8°.

**Derselbe**, *Del Folklore Asturiano. I: Mitos, Supersticiones, Costumbres*. Madrid, Talleres de Voluntad, 1922. XX, 277 S. 8°. Ptas 7,—.

Die erste der drei obgenannten Schriften des ausgezeichneten Kenners asturischer Volkskunde behandelt die engere Heimat des Verfassers in den Kapiteln „La Madra Terra“, „La Prehistoria“, „La Historia“, „Labores“, „Folk-Lore“, „Costumbres“, in die überall volkskundlicher Stoff eingewoben ist. So finden sich im ersten Notizen über die Bevölkerung, das Haus, die Tracht, die Mundart, im zweiten über Ackerbau, Handmühlen, Holzornamentik, im dritten über Denkmäler und Inschriften, im vierten über volkstümliche Arbeiten verschiedener Art, dabei Arbeitslieder, das fünfte ist reich an Sagen, Liedern, Segensformeln und Volksglauben, das sechste an Volksbräuchen.

Die zweite Schrift ist ein im Jahre 1920 gehaltener Vortrag über asturische Volkskunde, gewissermassen als Einleitung zu der dritten, welche den ersten Band einer umfassenden Volkskunde dieser Provinz bildet und zunächst die Sagen, den Dämonenglauben und die Volksbräuche behandelt. Es ist ein überaus bedeutungsvoller Stoff, der hier dem Volksforscher geboten wird, und dessen Wert noch erhöht wird durch die gewissenhaften Angaben, aus welcher Örtlichkeit und von welchen Gewährsleuten er stammt. Den beiden folgenden Bänden, welche Lieder, Kinderspiele, Märchen und Erzählungen bringen werden, darf man mit freudig gespannter Erwartung entgegensehen.

E. Hoffmann-Krayer.

**Paul Hambruch**, *Das Wesen der Kulturkreislehre, zum Streite um Leo Frobenius*. 28 S. Mk. 1.—

Die Broschüre ist nach der Vorbemerkung des Verfassers aufzufassen als Vorarbeit zu einer grösseren Abhandlung, in der er sich, in Verein mit Dr. F. Hestermann mit der Kulturkreislehre auseinandersetzen will. Auf die

letztere Abhandlung darf man mit Recht gespannt sein, in der vorliegenden Arbeit wird die wissenschaftliche Persönlichkeit von Leo Frobenius behandelt, wobei einige Schwächen der Kulturkreislehre angedeutet werden. Wer sich für die Methode der modernen Ethnologie interessiert, dem kann die kleine Arbeit empfohlen werden.

sr.

**Jahrbuch** für jüdische Volkskunde. Herausgegeben von Dr. Max Grunwald. Berlin und Wien, Benjamin Harz, 1923. 480 S. 8°.

Wir möchten nicht verfehlten, auf diese wertvolle Publikation aufmerksam zu machen, die die „Mitteilungen zur jüdischen Volkskunde“ abgelöst hat. Ein reicher, volkskundlich und religionsgeschichtlich höchst bedeutungsvoller Inhalt tritt uns hier entgegen, aus dem wir nur das Allerwichtigste hervorheben. Grunwald, 25 Jahre jüdische Volkskunde, Löwinger, Die Auferstehung in der jüdischen Tradition, Nacht, Der Fuss, eine folkloristische Studie, Grunwald, Aus Hausapotheke und Hexenküche (wichtige Beiträge zu Aberglauben und Volksmedizin); Derselbe, Aus meiner Liedersammlung, Marmorstein, Beiträge zur Religionsgeschichte und Volkskunde; Landau und S. M., Sprichwörter und Redensarten, Grunwald, Berufe der Juden; Derselbe, Zur Vorgeschichte des Sukkothrituals (Laubhütte) und verwandter Kultformen, am Schluss willkommene bibliographische Zusammenstellungen.

Möge das schöne Jahrbuch auch in Kreisen nichtjüdischer Forscher und Volkskundefreunde viele Leser finden, und Aufklärung bringen über die Schönheiten der echten jüdischen Kultur, die durch gewissenlose Schädlinge auf dem Gebiete der Politik, Wissenschaft und Kunst verdunkelt worden ist.

E. Hoffmann-Krayer.

**Karl Magnus Klier**, Die volkstümliche Querpfeife (Schwegel, Seitenpfeife) und ihre Spielweise. Wien, bei V. Richar (Schönburgstr. 17), 1923. Quer 8°.

**Franz Kirnhauer**, Das deutsche Bergmanns-Volkslied. Ebd.

Die beiden anspruchslosen, aber dem Musik- und Volksliedforscher willkommenen Heftchen bilden Sonderabzüge aus der Zeitschrift „Das deutsche Volkslied“. Es wäre zu wünschen, dass besonders den volkstümlichen Musikinstrumenten erhöhte Beachtung geschenkt würde. Auch Zusammenstellungen spezieller Berufslieder sind für den Forscher stets wertvoll.

**Jost Trier**, Der Heilige Jodocus. Sein Leben und seine Verehrung, zugleich ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Namengebung (Germanist. Abhandlungen, hg. v. Fr. Vogt, 56. Heft). Breslau, M. & H. Marcus, 1924, VIII, 286 S. 8°. Fr. 20. 90.

**Edmund Nied**, Heiligenverehrung und Namengebung, sprach- und kulturgeschichtlich, mit Berücksichtigung der Familiennamen. Freiburg i. Br., Herder & Co., 1924, VIII, 110 S. 8°.

Diese beiden Arbeiten, mögen auch ihre Ziele auseinandergehen, zeigen in erfreulicher Weise, wie sehr man die Bedeutung der Hagiologie für die Namen- und im weiteren für die Volkskunde zu würdigen beginnt.

Die Schrift von J. Trier, die von Prof. E. A. Stückelberg in Basel angeregt ist, behandelt einen einzelnen Heiligen, über den bisher nur verhältnismässig wenig Literatur bekannt war, nach Heimat, Volk, Familie, untersucht fernerhin die älteren Viten und sonstigen Quellen mit philologischer Genauigkeit, bespricht die Geschichte der Namenformen (Joce, Josse, Jos, Jost, Jobs, Jobst u. a.), des Kultzentrums St. Josse-sur-mer und besonders eingehend auch die Verbreitung des Kultes und des Namens, die Ikonographie, die Patronate, die Reliquien u. ähnl. Methodisch und stofflich eine Musterarbeit, die hoffentlich zu weiteren ähnlichen Untersuchungen anregt.

Nicht von der gleichen wissenschaftlichen Durchbildung, aber von bemerkenswerter Gründlichkeit und Nützlichkeit ist die Arbeit von Nied; N. geht vor allem von der Namengebung aus und bespricht hier zunächst die Namenswahl und die Namenform (hier ist die Verwendung und Umgestaltung der Fremdnamen besonders interessant), dann lässt er das wichtige Kapitel der Namengeschichte folgen, in dem er die Perioden und Wandlungen in der Geschichte der Taufnamen schildert und die Stellung der Kirche zur Wahl der Taufnamen; ein IV. Kapitel gruppirt die Namen nach der „Form der Verehrung“ (Patronate u. dgl.), nach der Häufigkeit, nach Ursprung, Vererbung und geographischer Verbreitung. Der II. Teil wendet sich den Heiligennamen im einzelnen zu und behandelt der Reihe nach die biblischen (alt- und neutestamentlichen) und die kirchlich-katholischen Heiligen, letztere nach ihrer Herkunft geordnet. Jedem Heiligen sind wichtigste volkskundliche Notizen und möglichst erschöpfend die Spielformen der von der Urform abgeleiteten Tauf- und Familiennamen beigefügt. Ein alphabetisches Register sämtlicher Namensformen macht die willkommene Arbeit noch besonders nutzbar.

E. H.-K.

**Qvigstadt, J.**, Lappischer Aberglaube. (Kristiania Etnografiske Museums Skrifter, B. I, H. 2). Kristiania 1920. 95 S. 4°.

Die reichhaltige und wertvolle Sammlung ist unmittelbar aus dem Volksmund geschöpft. Sie umfasst Liebe und Ehe, Geburt, Kind, Tod und Begräbnis; Haus und Hof; Fischerei und Jagd; Wochentage und Feste; Träume Vorzeichen; Krankheiten; Zauberei und übernatürliche Wesen; Himmelskörper; Tiere; Vermischtes. Vergleichende Anmerkungen und ein Literaturverzeichnis erhöhen den wissenschaftlichen Wert des an sich schon bedeutungsvollen Stoffes.

E. H.-K.

**F. C. Bartlett, M. A.**, Psychology and Primitive Culture. Cambridge, University Press, 1923. XI, 294. 8°. 8 s. 6 d.

Der Verfasser will den Weg zeigen, wie psychologische Probleme bei den Natur- und Kulturvölkern gelöst werden können. Er legt Gewicht auf die Tatsache, dass alle Erscheinungen, die Objekte psychologischer Untersuchungen bilden können, ebenso sehr vom Gesichtspunkte der Individual- als der Massenpsychologie aus betrachtet werden müssen. Er behandelt daher zunächst die Frage, wie der Mensch als Teil einer sozialen Gruppe auf irgend einen Impuls reagieren muss, dann im einzelnen die psychologischen Vorgänge die sich im Gebiete von Mythus und Legende erkennen lassen, ferner die, die beim Kontakt zweier Kulturen vorkommen. Verbreitung und Mischung von Kulturen wird behandelt, dann die weitere Entwicklung einer einzelnen Kultur.

Das Buch will vor allem zeigen, wie nach des Verfassers Ansicht an psychologische Probleme herangetreten werden muss; es sind daher auch keine konkreten Ergebnisse darin enthalten, sein Wert liegt in den wohldurchdachten methodischen Ausführungen. sr.

**Gerda Cederblom**, Svenska Folklivsbilder. Stockholm, Nordiska Museet, 1923. 40 S. und 100 Tafeln. 4<sup>o</sup>. Kr. 30,—.

Wir möchten dieses prächtige Tafelwerk des Nordischen Museums hier nicht unerwähnt lassen, obschon es keine neuen Forschungen enthält. Der Zweck war eine Zusammenstellung von Gemälden und Zeichnungen volkskundlichen Inhalts. Höchste Kunst (z. B. Andras Zorn) ist hier mit Mittelgut gepaart, farbige Tafeln wechseln mit schwarzweissen. Das ganze Volksleben Schwedens zieht an uns vorüber. Zu jedem Bild ist eine kurze Erläuterung des Gegenstandes gegeben. E. H.-K.

*Στ. Π. Κυριακίδης, Ἑλληνικὴ Λαογραφία. Μέρος Α': Μνημεῖα τοῦ λόγου. Ἐν Αθήναις, Τύποις Η. Α. Σακελλαρίου, 1922. 447 S. 8<sup>o</sup>. Dr. 15,—.*

Kenner des Neugriechischen möchten wir nicht versäumen, auf diese gediegene Publikation über neugriechische Volkskunde hinzuweisen. Dieser 1. Band umfasst zunächst wichtige Kapitel der „literarischen“ Volkskunde und enthält Volkslieder, Segen, Zauberformeln, Beschwörungen, Verwünschungen, Schwüre, Flüche, Trink- und Grussformeln; ferner Sagen, Schwänke, Sprichwörter und Redensarten, Rätsel; Namen von Orten, Menschen, Tieren u. s. w. Euphemismen u. a. m. E. H.-K.

**Franz Dornsieff**, Das Alphabet in Mystik und Magie. Leipzig, B. G. Teubner, 1922. 177 S. 8<sup>o</sup>. Fr. 12,—.

Es kann nicht unsre Absicht sein, an diesem Ort eine ausführliche Begründung oder selbst nur eine zusammenfassende Inhaltsangabe dieses mit reichstem Stoff und staunenswerter Gelehrsamkeit erfüllten Buches zu geben. Wir müssen uns mit einem flüchtigen Hinweis begnügen. Dem Volkskundler ist die grosse Bedeutung, die den Buchstaben im Aberglauben und Zauber kommt, bekannt. Buchstabenspiele, wie die Abracadabra- oder die Satorformel, rückwärtsgelesene Alphabete, Buchstabenvertauschungen, Initialwörter ( $\text{ΙΧΘΥΣ}$ = Fisch), und sonstige Buchstabenzeichen für Heiliges und Dämonisches (CMB, INRI, Christus-, Jesus-, Maria-Monogramme) finden sich zahllos in alten und neuen Zauberbüchern. Der Grund liegt in dem Mysteriösen, das die von den Göttern erfundene Schrift für den Analphabeten in sich birgt; Schriftgelehrte sind in erster Linie die Priester. Ihren Ursprung hat die Buchstabenmystik und -magie im Orient, von wo sie auf die Griechen übertragen wurde, die sie weiter ausgestaltet und raffiniert haben. Von weittragendster Bedeutung war die Verwendung der Buchstaben als Zahlzeichen und ihre Anwendung auf die Astrologie. Wörter wurden in Zahlen umgesetzt (Gematrie) und dadurch Wechselbezeichnungen verschiedener Wörter mit gleicher Zahlensumme hergestellt (Isopsyephie). Besondere Kapitel werden dem Gnostiker Markos (2. Jh. n. Chr.) und der jüdischen und islamischen Buchstabenmystik gewidmet. E. H.-K.

---

Ausgegeben Juli 1924.

---

Buchdruckerei G. KREBS, Fischmarkt 1, Basel.